Eine dumme Geschichte

Autor(en): **Schnetzler, Hans H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 17

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-603610

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine dumme Geschichte

Es war an einem Freitagabend. Das Telefon läutete. «Da ist Bachmann, Jacques Bachmann. Guten Abend. Ich wollte nur fragen, wann es hier eigentlich losgeht.»

«Ich glaube, Sie sind falsch verbunden, Herr Bachmann!»

«Sicher nicht! Heute ist doch der achtzigste Geburtstag von Ihrem Onkel Hermann. Und nun warte ich –»

«Aber Sie wissen vielleicht nicht, dass –»

«Er hat uns doch damals, an seinem Siebzigsten, hier im Restaurant ‹Krone›, selber alle eingeladen. Sie erinnern sich doch noch: ‹In zehn Jahren wieder, gleicher Ort, gleiche Zeit!› Typisch Hermann. Und nun bin ich da in der ‹Krone› und warte. Im Moment bin ich noch allein. Ich nehme unterdessen einen Aperitif, aber lasst mich nicht zu lange warten!»

«Aber bitte, Herr Bachmann –» Er hatte schon aufgehängt. Das ist ja verrückt. Onkel Hermann ist doch seit, nun ja, seit acht Jahren tot. Mit fast genau zweiundsiebzig ist er gestorben.

Bachmann? Jacques Bachmann? Das war doch einer von Onkel Hermanns engsten Freunden. Etwa gleich alt. Mitbegründer des Schachklubs. Jack nannten sie ihn, weil er lange Jahre in Amerika gewesen war. Und man merkt es ihm, seinem Akzent, heute noch an. Ich glaubte, er sei wieder zu seinem Sohn in die USA zurückgekehrt.

Der gute Jack! Nun, ich werde wohl schnell in die Stadt fahren und es ihm schonend beibringen müssen.

«Wohin willst du denn um diese Zeit noch gehen?» fragte mich meine Frau aus dem Wohnzimmer.

«An Onkel Hermanns Geburtstag!»

«Bist du eigentlich verrückt geworden, Hermann ist doch –»

«Natürlich. Ich werde es dir nachher erklären. Vielleicht bringe ich dann auch noch jemanden mit. Ich bin bald zurück!»

Ich hatte Glück und musste nicht lange auf den Bus warten. Kaum zwanzig Minuten nach dem seltsamen Telefongespräch stand ich vor der «Krone». Es war aber alles dunkel. An der Türe hing ein Schild: Wegen Renovation geschlossen.

Hans H. Schnetzler

HEINRICH WIESNER

Kürzestgeschichte

Berichtigung

Der Publizist Armin Mohler, der in seiner Jugend der Meinung war, die Schweiz sei «monumental unterernährt», wollte, nachdem der Russlandfeldzug begonnen hatte, Hitler unbedingt den Krieg gewinnen helfen und setzte sich über die Grenze nach Deutschland ab. In einem Interview* erklärte er, Hitler sei überhaupt kein Faschist gewesen im Gegensatz zu Ernst Jünger, dessen Sekretär Mohler gewesen sei.

Dadurch erfuhr die langjährige Fehleinschätzung Hitlers endlich ihre Berichtigung.

* «BaZ»-Interview vom 22. März 1980

Aether-Blüten

In der besinnlichen Radiosendung «Zum neuen Tag» war zu hören: «Humor isch öbbis Radioaktivs ...» *Ohohr*

Das Zitat

Ein Gentleman ist ein Mann, der eine Frau so lange beschützt, bis er mit ihr allein ist.

Alec Guinness

Die grosse Grün 80 bleibt von April-Launen nicht verschont ...

Machts ebbis?

Eingeständnis

«Ich werde alt.»

«Rheumatismus?»

«Schlimmer! Ich habe Erinnerungen.»

Us em Innerrhoder Witztröckli

«Schem di», säät de Lehrer zom Johanneli, «me wöfft nüd amene andre Stee noi.» Da säät de Johanneli: «Wessid Ehr, i gääb em scho lieber uff de Grend, wenn i tööft anen zui, aber er het halt de Chiichhueschte.» *Sebedoni*

Pech

«Warum sitzen Sie eigentlich?» fragt der Geistliche.

Der neue Ankömmling: «Ach, ein Manöver der Konkurrenz.»

«Der Konkurrenz? Wieso?»

«Ja, der Staat hat dieselben Hundertfrankenscheine hergestellt wie ich.»

Jogging

Die Jogger sind eigentlich langsame Rennläufer. Dann gibt es die Sprinter, das sind die ganz schnellen Kurzstreckenläufer, die Langläufer und die Marathonläufer. Und dann gibt es auch noch die prächtigen orientalischen Läufer, und die findet man natürlich in grösster Auswahl bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich.

Wider-Sprüche

VON BEAT LÄUFER

Er hatte den Meinungspluralismus abonniert
und bestellte seine eigene Meinungsbildung ab.

○

Verlass den Lichtkegel einer Laterne –
und schon läuft dir dein Schatten davon.

○

Für weite Bereiche des Wissens heisst gelehrt sein
nichts anderes als gelehrig zur Kenntnis nehmen,
weshalb man ein Epigone ist.

○

«Ich kann doch denken, was ich will!» –
Eben gerade nicht:
ich will im günstigsten Fall denken,
was ich denken kann.

○

Die zynische Munterkeit der harten Fakten.
Sie wissen, dass die Bilder erschöpft sind.

○

Ganze Scharen von Höflingen und Lakaien
hatten einst für die Zerstreuung der Könige zu sorgen.
Eine ganze Vergnügungsindustrie
sorgt heute für die Zerstreuung der Massen.
Jeder ein König? Jeder eine Marionette?